

An die 50 Buben erkunden sich und die oft bereits fremd gewordene Natur

## Junge Abenteurer in Schönenbach

Zugegeben, die ersten Tage waren nicht sonderlich geeignet, »Natur« zu entdecken. Aber auch nicht schlecht, um sich erst einmal innerhalb der Gruppe zurechtzufinden.

Der Schönenbacher Kindersommer ist in den fast 20 Jahren, seit es ihn gibt, fast zu einem Markenzeichen geworden: Erwachsene würden für dieses »back to the roots« hunderte Euros liegen lassen und es dann als Elementarerfahrung bezeichnen.

Da sind z. B. im jetzigen Turnus 47 Jungs zusammen, betreut von einem Team, dessen Kerntruppe schon fast zwanzig Jahre mit dabei



Geballe Schönenbacher Abenteuerlust, wegen Schlechtwetter ins Haus verlegt.

ist und so manches über den Wandel in dieser Zeit erzählen kann. Beispielsweise Judith Bösch, die im Zivilberuf in der Marktgemeinde Lustenau für Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist.

»Für manche Kinder ist es ganz etwas Neues, ganz ohne Handy und Playstation auszukommen. Da kann man beobachten, wie die 'Urtreibe' wieder zum Vorschein kommen«. Und als Beispiel erzählt sie von der Kiste Holzplättchen, die sie von einer Fertigungsfabrik geschenkt erhielt: »Erst standen die Kinder ratlos davor und plötzlich begannen sie Türme und Häuser zu bauen«.

So mancher hatte noch nie in seinem Leben Holz als Baumaterial in Händen. Und mit etwas Anleitung baut er jetzt ein Schiffein, das beim Flusswettbewerb allen anderen davonschwimmen soll.



So mancher entdeckt erst in Schönenbach, was man mit Holz alles machen kann



### Wenig Probleme dank der sanften Leitung des Teams

Das ist eine Seite des Schönenbacher Kindersommers. Eine andere ist, seinen Platz inmitten von 46 anderen zu finden. Das ist eine Erfahrung vor allem für Einzelkinder. Aber unter der sanften, beinahe unauffälligen Leitung des Betreuungsteams gelingt es, auch die meisten Heimwehprobleme zu meistern.

Da »misch« sich bereits automatisch, je nach Problemlage, eine Frau oder ein Mann in die Situation ein und macht aus einem Konflikt ein Gespräch. »Da spielt die jahrelange Erfahrung schon eine Rolle«, weiß Judith. »Die meisten Heimwehprobleme beispielsweise können in einem 'Mann zu Mann-Gespräch' behoben werden. Wenn nicht, schalten wir natürlich die Eltern ein«.

### Ritualisierter Streit zum Aggressionsabbau

Dass einer der jungen Abenteurer bereits nach den ersten Tagen nach Hause fährt, kommt recht selten vor. Zu interessant ist das Programm, das hier in Schönenbach geboten wird, zu interessant auch die Gruppendynamik, die sich aus den unterschiedlichen Charakteren und Interessen ergibt und natürlich auch Konfliktpotential in sich trägt.

Das Betreuersteam hat denn auch entsprechende Vorkehrungen getroffen, zum Beispiel mit dem »Sockenwrestling«: Umringt von den anfeuernden Zuschauern versu-

chen zwei, sich einen Socken von den Füßen zu ziehen. Vor und nach dem »Kampf« vermeigt man sich voreinander, um zu demonstrieren, dass das Kräftemessen nur ein Spiel ist.

### Bei schönem Wetter kaum ins Haus zu bringen

Spiel, Spaß und Abenteuer füllen die Tage aus: Wanderungen, die länger sind als der Weg zur Schule, Baden im selbstgebauten Stausee, das Erkunden der Schneckenlochhöhle, die Guertilla-Rutsche, die rasante Fahrt auf der Sommerdelbahn, die Gruselgeschichten bei der Fackelwanderung, Canyoning in der Subersach, Grillen am Lagerfeuer und schließlich beim Übernachten im Freien zu entdecken, wieviel Sterne es am Himmel gibt.

Da ist natürlich auch das Betreuersteam gefordert. Aber wenn es dabei nicht viele schöne Momente gäbe, wäre das Kernteam nicht schon so lange mit Freude dabei. Und sie haben mit der Zeit auch einige Tricks herausgefunden: zum Beispiel jenen, die Jungs zum Schlafen zu bringen:

Ein alter Filmprojektor zeigt Trickfilme im Großschlatzrinner. Und das Summen und Flimmern ist so einschläfernd, dass der Großteil schon während des Filmes sanft einschlämmt.

Die paar wenigen, die danach noch wach sind, finden keine Bettenachbarn mehr, um zu schwätzen. Da macht man halt eben auch die Augen zu ...!